

# Abul Feda's und Idrisi's,

## der arabischen Geographen,

### Stellen über die norischen Eisenbergwerke und Gratz.

Vom Freiherrn Hammer-Purgstall.

---

Bisher ist außer dem in den Fundgruben des Orients zuerst bekannt gemachten Feldzuge Suleiman's durch die Steiermark keine Stelle orientalischer Geographie oder Geschichtsschreiber bekannt, in welchen von Steiermark oder seiner Hauptstadt die Rede wäre. Die beiden in den zwei jüngstverfloffenen Jahren zu Paris heraus gegebenen Grundwerke arabischer Geographie Abul Feda's und Idrisi's, wovon dieser für Roger, den Wissenschaft liebenden Fürsten der Normannen auf Sicilien, in der Hälfte des zwölften Jahrhunderts ein großes silbernes Planisphär verfertigte, und zur Erklärung desselben sein großes geographisches Werk verfaßte, jener der Fürst von Hama zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts seine Geschichte und Geographie schrieb, enthalten ein Paar sowol die Eisenbergwerke als die Hauptstadt der Steiermark betreffende Stellen, deren angegebene Orte von den Herausgebern entweder nicht erkannt, oder gänzlich verkannt worden sind.

In Abul Feda kommt im Hauptstücke von den nördlichen Regionen in Croatien's Nähe die Stadt Sabaklu oder Sabaklowa als die Hauptstadt des das trefflichste Eisen erzeugenden Landes vor, aus dessen weit berühmtem Stahl die besten Schwerter verfertigt werden, besonders aus einem wohlriechenden Klingen für Könige. Bei der ungeheuren Verstümmelung fremder Namen, die sich die Araber, wiewol in minderem Grade als die Chineser, zu Schulden kommen lassen, ist kein Wunder, daß das alte Sabatina des antoninischen Reiseberichts in Sabaklu oder Sabak-

Flowa verstümmelt worden; noch größer ist die Verstümmelung bei Idriß, wo diese Stadt der Minen zugleich als die Hauptstadt Carantaniens einmal Sinola, ein andermal Sinolaus heißt. Mannert setzt Sabatinea nach Idriß, Herr Professor Muchar in seinem römischen Noricum nach Kraubath; in seinem celtischen Noricum aber die alten tauriskischen Eisenminen nach Hüttenberg in Kärnten und Norcia in die Gegend des steiermärkischen Neumarkt, und weist dann auf den Erzberg zwischen Eisenerz und Vorderberg hin. Eisenerz kommt bei Idriß als Eiserkata (Eisengaden) vor, und Sabatinea ist also wahrscheinlich an der Stelle Vorderberg's zu suchen, dem natürlichsten größten Niederlagsorte die Erzeugnisse der Minen schon zur Zeit der Römer.

Graß ist nicht in Abul Feda, aber mehrmal in Idriß u. Akraisa oder Kreisa zu finden, welches aber der Herausgeber und Uebersetzer ganz irrig für Görz angesehen hat, das an die Berge liegt wie Graß <sup>1)</sup>.

Die Vorsetzung eines Vocales ist allen Morgenländern bei zwei ihnen hart auszusprechenden Consonanten unerlässlich, wie Strigon für Strigonium u. s. w. Wenn gleich Graß die richtige und ältere Aussprache ist, weil das Wort von dem slavischen Gradeß zusammengezogen ist, und in der ältesten von Herrn Archivar Wartinger bekannt gemachten Urkunde grace lautet, so haben dennoch andere alte Urkunden grecium, und selbst die Herren von Graß, die zu Gradeß in Krain hausten, kommen als Herren von Greze vor. Wird das arabische Wort Akraisa gelesen, so spricht es für Graß, als Kreisa für Grez, welches selbst, wenn die G = Aussprache beliebt wird, richtiger als Gräz. Das à mit einem Accent bedeutet nicht nur in Graß sondern auch in andern Wörtern die hohe Aussprache des a im Gegensatz des tiefen, daher Wagen der Plural von Wagen, Krügen von

---

1) Akraiza petite ville bâtie sur le penchant d'une montagne, von Sinola bâtie es dort: il existe dans les montagnes qui l'environnent des mines de fer et de métal y est d'une incomparable bonte soit sous le rapport du tranchant, soit sous celui de la malléabilité.

Kragen u. s. w. Das neuere Hochdeutsch hat uneuphonisch genug die hohen a in ä verwandelt, und sagt die Wägen, die Krägen, die Schrägen u. s. w. Diese Umlautung kann aber nicht für eigene Namen gelten, welche immer auf ihren Ursprung zurückzuführen sind; deshalb Graß von Gradeh. Der Accent auf dem ä ward in späterer Zeit mit den zwei Strichen des ä verwechselt. Dieser Accent findet sich in alten Urkunden, auf allen Wörtern, aus denen ein i ausgeschlossen worden, wie z. B. Gäller für Gailler, welches nie anders als Galler ausgesprochen, wiewol in späterer Zeit Gäller geschrieben worden. Daß Graß in sehr früher Zeit auch Graih oder Greih gesprochen worden sein mag, beweist nicht nur die obige Stelle des arabischen Geographen, sondern auch der Name von Reuß = Graih oder Greih, welches inmitten der alten Sibe von Slaven, und welches früher Grewih lautete. Durch das ausgeschlossene i ward Graih in Graß und Greih in Greß verwandelt, und Beide kommen in gleichzeitigen alten Urkunden vor. Graß ist aber unstreitig das ältere, weil es so in der ältesten bekannten Urkunde, und das richtigere, weil es aus Gradeh zusammengezogen.

In der gedruckten Beschreibung der Feierlichkeiten, welche im Jahre 1673 bei Gelegenheit der Vermählung Kaiser Leopolds mit Claudia Felicitas zu Graß Statt fanden, heißt es in der Bewillkommungsrede des Bürgermeisters an die Kaiserin: „so nun Euere Majestät die Stadt Gräh in ire kaiserliche Huld aller gnädigst aufnimbt, wird sie sich ihres Namens (welcher Etwas Gnadenreiches bedeutet) anseho mit billigem Fug berühmen können, als welcher von einer irdischen Gnadengöttin geführt wird.“ Hier ist das geschriebene Gräh dennoch als Graß ausgesprochen worden, denn nur diese Aussprache hat Etwas mit der Gnade grazia und mit den Huldgöttinnen, den Grazien, gemein, nicht aber die Aussprache Greß, welches höchstens an Graisse und Krähen erinnern kann. An den Graherinnen ist es vorzüglich, als Madonnen piene di grazie und als Grazien die wahre Aussprache in Schutz zu nehmen.